



ÖGPH-NEWSLETTER



SCHWERPUNKT

MEHR PUBLIC HEALTH

AUS DER ÖGPH

Die 27. Jahrestagung der ÖGPH von 16. bis 18. Oktober 2024 in Innsbruck nimmt Gestalt an. Alle Infos dazu finden Sie [HIER](#).

Im März dieses Jahres öffnete der größte Public Health Kongress Deutschlands wieder seine Pforten. Etwa 2300 Teilnehmende, darunter über 500 Vortragende kamen unter dem Motto „Sozial gerecht: Gesundheit - Umwelt – Klima“ zusammen. **S.8**

NACHLESE ZU ARMUT & GESUNDHEIT

INHALT

- | | |
|-----------|---|
| 01 | Aus der Redaktion |
| 02 | Vorwort |
| 05 | Blitzlichter - Neues aus der ÖGPH |
| 10 | Schwerpunktthema:
Mehr Public Health |
| 40 | Ankündigungen |
| 41 | Impressum |

AUS DER REDAKTION

ZUM NEWSLETTER

Der ÖGPH-Newsletter hat sich zuletzt inhaltlich als auch vom Design her verändert. Aber noch sind nicht alle Vorstellungen erreicht.

Mit der Ausgabe 3-4/2023 erschien der Newsletter der ÖGPH erstmals inhaltlich und vom Design her verändert. Diese Ausgabe war mit ihren über fünfzig Seiten wohl eine der umfangreichsten Ausgaben. Noch am Tag des Versandes gab es weitgehend positive Rückmeldungen. Dafür möchten wir uns herzlich bedanken.

NEUE WEGE - NEUE HERAUSFORDERUNGEN

Aber neue Wege bedeuten auch neue Herausforderungen. Der Newsletter wird – wie alle Agenden der ÖGPH ehrenamtlich umgesetzt. Und soviel steht fest, das aktuelle Redaktionsteam könnte hier Unterstützung vertragen: Für regelmäßige redaktionelle Beiträge (abseits der Projektberichte aus der österreichischen Public Health), Lektorat, Layout oder einfach im Organisationsablauf. Bei Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit einfach per Mail newsletter@oeph.at kontaktieren.

SONDERNEWSLETTER ZUR 27. TAGUNG DER ÖGPH

Vor wenigen Wochen ist als Sonderausgabe des Newsletters die Ankündigung für die 27. Tagung der ÖGPH (16. bis 18. Oktober 2024 in Innsbruck) mit dem Call for Abstracts erschienen. Noch bis Ende April können dafür Einzelbeiträge [HIER](#) eingereicht sowie Vorschläge für interaktive Workshops und das

Pop-Up Public Health Village unter oegph2024@oeph.at anmelden. Unter dem Konferenzthema „Mehr Public Health – gemeinsam heute für morgen“ soll diese Tagung ein Jahr vor dem dreißigsten Geburtstag der ÖGPH ein starkes Signal aussenden.

AUSBlick AUf DEN KOMMENDEN NEWSLETTER

Am 15. Juni 2024 ist Redaktionsschluss für die zweite Ausgabe des Newsletters des heurigen Jahres und diese Ausgabe wird unter dem Schwerpunktthema „Generationenfördernde Bewegungsförderung – Bewegung und aktive Mobilität im Lebensverlauf stehen“. Beiträge, die mit der neuen Layoutvorlage (die Sie auf der ÖGPH-Homepage finden) erstellt wurden, können ab sofort jederzeit eingereicht werden. Aber schon heute erwarten Sie in dieser Ausgabe fast zwanzig unterschiedliche Beiträge. Viel Vergnügen bei der Lektüre.



Denise Zöhrer, BA MA

Assoz. Prof. (FH) Mag. Dr. Frank M. Amort

VORWORT

PUBLIC HEALTH GEHT UNS ALLE AN!

Die ersten Schritte, um die ÖGPH nicht nur für ihre Mitglieder, sondern auch für ihre Kooperationspartner und die breitere Öffentlichkeit sichtbar zu machen, wurden gesetzt. Dazu trägt eine überarbeitete Vision ebenso bei, wie eine Neuaufstellung der Jahrestagung.

Von K. Viktoria Stein, Präsidentin der ÖGPH

NEUJAHRSKLAUSUR DES ÖGPH-VORSTANDES

Das neue Jahr hat für den ÖGPH-Vorstand mit einer Klausur im Jänner 2024 begonnen, um die angerissenen Diskussionen des letzten Jahres zu vertiefen und konkrete Handlungsschritte daraus abzuleiten. Dabei wurde besonderes Augenmerk auf das Selbstverständnis der ÖGPH gelegt, und wie sie sich im Hinblick auf geänderte Rahmenbedingungen weiter entwickeln muss. Der große Erfolg des Newsletter-Relaunches hat allen eindringlich vor Augen geführt, dass die Public Health Gemeinde in Österreich aktiv und bunt ist, und es an der ÖGPH liegt, dies auch adäquat zu repräsentieren und die Vernetzung zu fördern. Dazu bedarf es auch einer Schärfung des Profils der Gesellschaft und einer Überarbeitung des Angebotes an unsere Mitglieder. In erster Konsequenz wurde deswegen die Vision der ÖGPH überarbeitet: die neue Version befindet sich bereits auf unserer Homepage und ist in vollem Umfang im Anschluss an das Vorwort zu finden. In weiterer Folge arbeiten wir derzeit auch an einer Beschreibung der Angebote für unsere Mitglieder sowie aktuelle und potenzielle Kooperationspartner. Wir sind dabei auch immer an Input unserer Mitglieder interessiert, und freuen uns über Feedback und Ideen.

27. JAHRESTAGUNG DER ÖGPH VON 16.-18.10. 2024 IN INNSBRUCK NIMMT GESTALT AN

Ein weiteres wichtiges Betätigungsfeld ist die Organisation unserer diesjährigen Jahrestagung unter dem Motto „Mehr Public Health – heute gemeinsam für morgen“. Der Call for Abstracts ist noch bis 30. 4. **HIER** geöffnet, und bietet die Möglichkeit aktuelle Forschungsergebnisse ebenso zu präsentieren, wie interessante Praxisbeispiele oder Policyentwicklungen. Neben den 10 Themenfeldern, die ein breites Spektrum von effektiver Gesundheitsförderung, über Public Mental Health, bis hin zu Partizipation und Diversität abdecken, gibt es die Möglichkeit, spannende, interaktive Workshops einzureichen, um aktuelle und zukünftige Themen gemeinsam bearbeiten und diskutieren zu können. Des Weiteren wird sich die Konferenz erstmals auch der breiten Öffentlichkeit öffnen, und in einem Public Health Pop-up Village die ganze Vielfalt und Alltagsrelevanz von Public Health präsentieren. Wir laden alle herzlich ein, sich nicht nur in den diversen Formaten selbst einzubringen, sondern die Jahrestagung auch an interessierte Kolleg*innen und Kooperationspartner*innen weiterzuleiten. Anregungen, Ideen und Fragen können jederzeit an oeqph24@oeqh.at gerichtet werden.

VORWORT

“HEALTH IS A POLITICAL CHOICE!” DIE EUROPEAN PUBLIC HEALTH WEEK VOM 13.-17.5. 2024

Auch international tut sich viel, und so findet nächsten Monat bereits zum 6. Mal die European Public Health Week statt. Wie gehabt steht jeder Tag unter einem eigenen Thema, zu dem Veranstaltungen sowohl in Präsenz, als auch online angeboten werden. Dabei sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt, und traditionelle Webinare können ebenso organisiert werden, wie partizipative Workshops, Mitmach-Events oder Vorlesungen. Die Tagesthemen sind von Montag bis Freitag wie folgt:

- Health is a political choice: Starting the discussion
- Mental health: People at the centre
- Planetary health: A global approach
- Health through the life course: Breaking down silos
- Next generation: Public health of today and tomorrow

Zu jedem Thema veröffentlicht die EUPHA eine Zusammenfassung der Schlüsselaussagen und Fakten, die für das jeweilige Thema relevant sind. Dies sind die nützliche Dokumente, um sich über den derzeitigen Stand der Dinge zu informieren. Mitglieder der ÖGPH können sich direkt an die Organisator*innen der jeweiligen Tagesthemen wenden, Ideen einbringen, oder eigene Veranstaltungen bewerben lassen. Mehr Informationen gibt es hier: <https://eupha.org/EUPHW>.

SAVE THE DATE: GENERALVERSAMMLUNG DER ÖGPH, 23. 5. 17.00, ONLINE

Als Verein muss die ÖGPH laut Statuten alljährlich eine Generalversammlung abhalten, zu der alle Mitglieder eingeladen werden. Nachdem die Jahrestagung dieses Jahr erst im Oktober stattfindet, werden wir die Generalversammlung zum gewohnten Zeitpunkt im Mai online abhalten. Die offizielle Einladung samt Link, Tagesordnung sowie etwaige, notwendige weitere Informationen erfolgen laut Statuten zwei Wochen vor der GV. Wer Interesse hat, über den aktuellen Stand der Dinge in der ÖGPH informiert zu werden, und den neuen Vorstand zu wählen, sollte sich diesen Termin freihalten. Wer Interesse hat, sich aktiv in der ÖGPH einzubringen, der erhält in diesem Newsletter auch weitere Informationen, wie das möglich ist.

ÖGPH-SYMPOSIUM BEI DER JAHRESTAGUNG 2024 DER ÖGGG IN WIEN

In Kooperation mit der ÖGPH-Kompetenzgruppe Gerontologie und der Kongresspräsidentin der Jahrestagung 2024 der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie (ÖGGG), hat sich die ÖGPH in einem Symposium mit dem Titel „Gegenwärtige und zukünftige Public Health Herausforderungen für die Versorgung alter Menschen“ präsentiert. In vier sehr spannenden Vorträgen wurde die Bandbreite des Themas beleuchtet, und sowohl menschliche wie technologische Herausforderungen analysiert. So hat Thomas Dörner einführend die enorme Bandbreite der Einflussfaktoren aufgeführt, die bei der Berechnung zukünftiger Bedarfe und Bedürfnisse

VORWORT

in der Versorgung alter Menschen eine Rolle spielen. Die signifikante Zunahme von Singlehaushalten wurde dabei ebenso erwähnt, wie das zunehmende Alter von Frauen bei der Geburt, oder die gebaute Umwelt. Tanja Adamcik und Kolleg*innen beschäftigten sich in einem Literaturreview mit der Frage von Diversität und Intersektionalität in der Pflege. Dabei stach unter anderem hervor, dass in der Diversitätsforschung Diversität zumeist eindimensional gesehen wird: der Großteil der Forschung beschäftigt sich mit einer einzigen Form der Diversität, z.B. Migrationshintergrund, Geschlecht oder Alter. Die sogenannte Intersektionalität mehrerer Ausprägungen von Diversität wird noch so gut wie nie erforscht. In den zweiten zwei Vorträgen wurde der Fokus auf technologische Hilfsmittel und KI gelegt, wobei das Team um Vera Gallistl-Kassing sich mit der Frage des Bias von Künstlicher Intelligenz (KI) in der Versorgung älterer Menschen beschäftigte. Fazit: Bias ist vorhanden, doch ist die Behebung desselben aufwendig und noch wenig fortgeschritten. Abschließend präsentierte Markus Lettner verschiedene praxiserprobte Anwendungen von technologie-unterstützten Therapien in der Langzeitpflege. Eine wichtige Aussage war zusammenfassend, dass keine Technologie geeignet ist, Gesundheits- und Pflegepersonal zu ersetzen oder Zeit einzusparen: ganz im Gegenteil, zur optimalen Anwendung muss auch in das Training des Personals investiert werden. Jedoch können Technologien sehr wohl zum besseren Monitoring, höherer Motivation oder Aktivität beitragen.



Dr. K. Viktoria Stein
Präsidentin der ÖGPH,
Assistenzprofessorin am Leiden University
Medical Centre in den Niederlanden

Kontakt:
viktoria.stein@oeph.at

BLITZLICHTER

BLITZLICHTER

Einblicke in die Arbeit des ÖGPH-Vorstandes und der Kompetenzgruppen, sowie Ausblicke auf die 27. Jahrestagung in Innsbruck.

VORSTANDSKLAUSUR

Der ehrenamtliche Vorstand der ÖGPH (Katharina Viktoria Stein, Günter Diem, Nadine Zillmann, Frank M. Amort, Ursula Griebler, Patriz Pichlhöfer Daniela Rojatz und Denise Zöhrer) traf sich Anfang Februar zu einer Klausur in Wien. Bei diesem Treffen wurde auch eine neue Vision als Orientierungsgrundlage für die weitere Entwicklung der Fachgesellschaft erarbeitet. Diese neue Vision finden Sie nachfolgend auf einer der kommenden Seiten.

GENERALVERSAMMLUNG 2024

Am 23. Mai 2024 (ab 17.00 Uhr) wird die Generalversammlung der ÖGPH stattfinden. Die Einladung mit allen detaillierten Unterlagen wird an alle Mitglieder versandt. Herzlichst sind alle Mitglieder mit Interesse an einer Tätigkeit im Vorstand eingeladen sich in den kommenden Wochen zu melden.

EUROPEAN PUBLIC HEALTH WEEK 2024

Die European Public Health Association (EUPHA) ruft 2024 zum 6. Mal zur Teilnahme an der European Public Health Week (EUPHW) auf. Das Motto in diesem Jahr lautet: Health is a political choice! In Kooperation mit dem WHO Regional Office for Europe und den nationalen Public Health Gesellschaften werden die Anliegen von Public Health europaweit für eine Woche in den Mittelpunkt gestellt.

Vom 13.-17. Mai 2024 gibt es im Rahmen der EUPHW 2024 täglich ein anderes Motto und dazugehörige Veranstaltungen:

- **Montag, 13. Mai:**
Health is a political choice: Starting the discussion
- **Dienstag, 14. Mai:**
Mental health: People at the centre
- **Mittwoch, 15. Mai:**
Planetary health: Aglocal approach
- **Donnerstag, 16. Mai:**
Health through the life course: Breaking down silos
- **Freitag, 17. Mai:**
Next generation: Public health of today and tomorrow



BLITZLICHTER

VERNETZUNGSTREFFEN DER ÖGPH-KOMPETENZGRUPPEN

Am 12. März war es wieder soweit: Die Sprecher:innen der ÖGPH-Kompetenzgruppen und der ÖGPH Vorstand trafen sich zu einem wechselseitigem Update und Austausch. Das Update der Kompetenzgruppen spiegelt den Frühling wider: Die Beschreibungen der Kompetenzgruppen auf der [ÖGPH-Website](#) wurden oder werden aktualisiert. Einzelne Kompetenzgruppen haben Jahresthemen eingeführt, andere Planen bei jedem Newsletter einen Beitrag oder die Verleihung eines Preises. Auch das Public Health Forum bietet sich an, Neuigkeiten zu teilen. Die Möglichkeiten die Kompetenzgruppen und die damit verbunden Themen vor den Vorhang zu holen, sind vielfältig! Für die dritte Ausgabe des Newsletters des heurigen Jahres ist eine umfassende Vorstellung aller Kompetenzgruppen geplant.

Ein Wunsch aus dem Treffen: Für die Gewinnung neuer Kompetenzgruppenmitglieder sollen die Vorteile der ÖGPH-Mitgliedschaft neu aufbereitet werden. Eine Aufgabe, die sich der Vorstand auch im Rahmen der Klausur gestellt hat. Erfahren Sie in der nächsten Ausgabe des Newsletters mehr!

Eine Möglichkeit für Austausch und Vernetzung bietet auch die ÖGPH-Konferenz von 16-18. Oktober in Congress Innsbruck. Im Unterschied zu den Vorjahren, sollen die Kompetenzgruppen-Sessions nicht mehr aus einer Aneinanderreihung von Vorträgen bestehen. Stattdessen solle in Austausch – für Kompetenzgruppen im interaktiven Workshopformat kommen.



AUSBLICK AUF INNSBRUCK

Seit Mitte März ist der Call for Abstracts für die **27. Tagung der ÖGPH** (16. bis 18. November 2024 in Innsbruck) offen und endet am 30. April 2024. Bereits seit Anfang April ist die Anmeldung zur größten österreichischen Public Health Veranstaltung möglich. Obwohl die aktuellen Teuerungen auch die ÖGPH (be)treffen, wurde festgelegt, dass für Mitglieder der ÖGPH keine Preissteigerung der Tagungsgebühr anfällt. Dies soll ein klares Danke für jede einzelne individuelle und organisationale Mitgliedschaft sein. Kommendes Jahr wird die ÖGPH 30 Jahre alt, Ziel ist es aber schon heuer in Innsbruck mit allen Mitgliedern und ihren zahlreichen Konferenzbeiträgen den Reigen der Feierlichkeiten zu eröffnen.



BLITZLICHTER

VISION DER ÖGPH

Die ÖGPH hat sich vorgenommen in den nächsten Jahren folgende Vision zu leben:

Kultur der Innovation pflegen

Wir, die ÖGPH, überblicken die Entwicklungen in der Public Health national und international überblicken. Personen wenden sich an uns, weil wir unabhängig und an wissenschaftlichen Prinzipien ausgerichtet sind sowie als starke Vernetzungsplattform zwischen Public Health bezogener Wissenschaft, Praxis und Policy dienen.

Wir erkennen Trends, bewerten ihr Zukunftspotential transparent und machen sie zum Thema – und bauen Brücken über das Feld der Public Health hinaus.

Soziales Public Health Zuhause schaffen

Wir geben der österreichischen Public Health Community ein lebendiges, soziales Zuhause, das wächst und europaweit vernetzt ist. Über die Kompetenzgruppen und die Veranstaltungen (z.B. Jahrestagung) schaffen wir einen Begegnungsraum für offenen Austausch, Diskurs, Vernetzung und neue Ideen. Der Austausch lebt von der Vielfalt der Mitglieder, die sich mit der ÖGPH als „Dach der Public Health in Österreich“ voll identifizieren und bei Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten aktiv teilhaben und das nach außen zeigen.

Position zu Public Health Themen beziehen

Wir begeistern für eine starke und lebendige Public Health in Österreich. Wir scheuen uns nicht, heikle Themen aus verschiedenen Blickwinkeln aus der Public Health zu thematisieren und Position zu beziehen. Wir sind vernetzt mit anderen Fachgesellschaften. Die Fachöffentlichkeit kennt uns und schätzt uns als Ansprechpartnerin.

BLITZLICHTER

NACHLESE KONGRESS ARMUT & GESUNDHEIT 2024

“Sozial gerecht: Gesundheit – Umwelt – Klima”

Von Nadine Zillmann (Österreichische Gesellschaft Public Health)

Im März dieses Jahres konnten etwa 2300 Teilnehmende, darunter über 500 Vortragende aus insgesamt 120 Veranstaltungen unter dem Motto „Sozial gerecht: Gesundheit - Umwelt – Klima“ auswählen: Der Kongress Armut und Gesundheit 2024 (A&G 2024), der größte Public Health-Kongress Deutschlands, öffnete zum 29. Mal seit 1995 für zwei Tage seine Pforten und lud in den Henry-Ford-Bau der Freien Universität Berlin ein. Im Vorfeld wurden die wichtigsten Kongress-Thesen im Papier „Armut macht krank und Krankheit macht arm!“ vorgestellt, das den inhaltlichen Rahmen für die Diskussionen auf der Veranstaltung setzt.

Eine Besonderheit des Kongresses ist der Multilog von Forschenden, Politiker*innen, Expert*innen, Vertreter*innen von Hilfsorganisationen und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie Betroffenen darüber, wie sozial bedingte Ungleichheiten in Gesundheitschancen nachhaltig vermindert werden können. Insbesondere die Einbeziehung von Betroffenen ist ein Alleinstellungsmerkmal des Kongresses, das das Selbstverständnis der Veranstalter für mehr Partizipation und Empowerment von Expert*innen aus Erfahrung unterstreicht. Sie arbeiten seit zwei Jahren mit einem Gremium „Menschen mit Armutserfahrungen“ zusammen, damit einher geht eine Crowdfunding-Initiative, um Menschen mit Armutserfahrungen die Teilnahme am Kongress Armut und Gesundheit zu ermöglichen.

In der Eröffnung begrüßte neben anderen Karl Lauterbach, deutscher Bundesminister für Gesundheit und Schirmherr des Kongresses: „Deutschland ist eines der wohlhabendsten Länder der Welt. Trotzdem entscheiden soziale Unterschiede in nicht akzeptabler Weise bei uns noch immer über den Gesundheitszustand der Menschen. Das wollen wir nicht länger hinnehmen ... Armut darf kein Nachteil für Gesundheit in Deutschland sein.“ Dies gilt unumstritten auch für Österreich.

Die Keynote „Gesundheit - Umwelt – Klima - Potentiale für gesundheitliche Chancengleichheit – eine ethische Einschätzung“ von Alena Buyx, Vorsitzende des Deutschen Ethikrats, begann ungewohnt erfrischend mit der Ankündigung, dass der geplante Vortrag nicht stattfinden werde. Die Stellungnahme des Deutschen Ethikrates zum Thema Klimagerechtigkeit, um die sich dieses Referat drehen sollte, war noch nicht freigegeben (mittlerweile veröffentlicht und hier zu finden: Deutscher Ethikrat: Stellungnahme Klimagerechtigkeit).



Fotos (C) André Wagenzik

BLITZLICHTER

In ihrer dennoch - oder vielleicht gerade deswegen - umso inspirierenderen Rede zeigte sie das erforderliche Mehr an Public Health auf, das auch im Zentrum der diesjährigen Jahrestagung der ÖGPH, stehen wird. Wie auf der A&G 2024 wird im Oktober 2024 in Innsbruck versucht, Antworten auf die Herausforderungen und Fragen der letzten Jahre – wieder mehr soziale Gerechtigkeit und mehr sozialer Zusammenhalt, niederschwelliger Zugang zu Gesundheits- und Präventionsmaßnahmen, die Balance zwischen Verantwortung für individuelle Bedürfnissen und zielgruppen-spezifischen Maßnahmen, aber auch Klimawandel oder der Umgang mit künstlicher Intelligenz und Digitalisierung – zu finden.

In ihrer Keynote stellte Alena Buyx, das Konzept der Vulnerabilität in den Mittelpunkt: „Armut macht krank, das ist lange bekannt. Warum pfeifen das die Spatzen nicht von den Dächern?“. Sie legte zudem dar, dass auch Klima und Armut in enger Verflechtung stünden: „Wer arm ist, ist auch klimakränker. Soziale Lage, Gesundheit und Klima bilden ein Dreieck. Im Zentrum steht eine steigende Vulnerabilität.“ Als Gesamtstrategie brauche es positive Zukunftsbilder: „Wir brauchen die guten Geschichten!“.

Im weiteren Verlauf des Kongresses A&G 2024 wurde der Zusammenhang zwischen Armut und Gesundheit unter genauerer Betrachtung des Zusammenhangs zwischen Umwelt, Klima, Armut und Gesundheit in zahlreichen Formaten diskutiert. Auch wurde erörtert, welche Allianzen geschmiedet werden müssen, um das Thema erfolgreich in die Öffentlichkeit zu tragen und im politischen Raum zu verankern und Menschen stärker in diese Prozesse einzubeziehen.

Wie ein Kollege vor Ort treffend feststellte: Österreicherinnen und Österreicher kommen nach Berlin, um sich kennenzulernen. Besser dort als nirgends. Österreichische Public Health Expertise wurde beim Kongress in verschiedenen Beiträgen und Vorträgen und dem Workshop „Ausbildung zu settingorientierter Gesundheitsförderung im D|A|CH-Raum gemeinsam weiterentwickeln - Perspektiven aus Ausbildung, Forschung, Praxis und Policy“ bewiesen. Beflügelnde Ideen aus den beiden Kongresstagen haben es - Streiks am Flughafen BER und bei der Deutschen Bahn zum Trotz - zurück nach Österreich geschafft – für Mehr Public Health: Gemeinsam Heute für Morgen. Wir sehen uns in Innsbruck.



Fotos (C) André Wagensik



Dr.in Nadine Zillmann, MPH
Schriftführerin ÖGPH

Kontakt: nadine.zillmann@goeg.at

SELBSTHILFEGRUPPEN VON UND FÜR MENSCHEN MIT MIGRATIONSERFAHRUNG

Das Projekt befasst sich mit Chancen und Herausforderungen von Selbsthilfegruppen von und für Menschen mit Migrationserfahrung. Die Pilotierung von Selbsthilfegruppen im Rahmen des Projektes zeigen, dass Selbsthilfegruppen häufig unbekannt sind, der Bedarf nach Austausch jedoch gegeben ist. Ein bedarfsgerechtes Angebot kann den Zugang fördern und damit zu gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beitragen.

Von Weigl Marion, Ecker Sandra, Rojatz Daniela (Gesundheit Österreich)

Menschen mit Migrationserfahrung machen einen nennenswerten Bevölkerungsanteil aus: rund 26 Prozent der österreichischen Bevölkerung haben Migrationshintergrund, rund 19 Prozent sind selbst nach Österreich zugewandert. Mit dem Umzug von einem Land in ein anderes kann Unsicherheit in Bezug auf das „neue“ Gesundheitssystem und Unkenntnis spezieller Angebote einhergehen. Das in Österreich etablierte Konzept der gemeinschaftlichen Selbsthilfe in Form von Selbsthilfegruppen ist beispielsweise vielen Menschen mit Migrationserfahrung unbekannt. Selbsthilfegruppen können jedoch eine wertvolle Ressource sein, in Ergänzung zur Behandlung durch entsprechendes Gesundheitspersonal. Aus einer Chancengerechtigkeits-Perspektive heraus ist es daher wünschenswert, Selbsthilfegruppen Menschen mit Migrationserfahrung zugänglicher zu machen. Im Zuge unseres Projektes, das in den Jahren 2022 und 2023 über die Agenda Gesundheitsförderung finanziert wurde, wurde daher nicht nur eine Erhebung zu Bedarf und Erfahrungen durchgeführt, sondern daraus auch ein Konzept zum Aufbau von entsprechenden Selbsthilfegruppen abgeleitet und pilotiert.

ERGEBNISSE

Die Erhebung bestätigte, dass Menschen mit Migrationserfahrung die gemeinschaftliche Selbsthilfe oft nicht bekannt und für diese nicht so ohne weiteres anschlussfähig ist. Der Bedarf an Austausch mit anderen Betroffenen, die die gleiche Erkrankung haben und vor ähnlichen Herausforderungen im Umgang damit stehen, ist hingegen groß. Folgende Adaptierungen scheinen geeignet zu sein, Selbsthilfegruppen auch für Menschen mit Migrationserfahrung zugänglich zu machen:

- die Kommunikation in einer Selbsthilfegruppe ist in einer anderen Erstsprache als Deutsch möglich,
- potentielle Teilnehmer*innen werden am besten persönlich angesprochen und motiviert,
- eine anleitende Person, die dieselbe Erstsprache spricht, kümmert sich im ersten Jahr um die Organisation, ggf. Terminerinnerungen und den Vertrauensaufbau in der Gruppe,
- regelmäßige Inputs durch Fachleute stellen sicher, dass fundierte Informationen weitergegeben werden.

Gesundheitspersonal wird von Menschen mit Migrationserfahrung häufig als gewünschte Informationsquelle angegeben. Die Möglichkeit, nicht nur einen Input zu erhalten, sondern in geschütztem Rahmen auch Fragen stellen zu können, trägt daher zur Attraktivität einer Selbsthilfegruppe bei. Erleben die Teilnehmer*innen im Laufe der Zeit durch ihre Teilnahme einen persönlichen Nutzen, so kann die Bereitschaft steigen, sich selbst zu engagieren und unter Umständen eine Gruppe weiterzuführen. Die Pilotierung zeigt jedoch, dass dies längere Zeit dauern kann. Bis eine vertraute Gruppe entsteht, ist viel Fluktuation zu beobachten. Außerdem sind mangelndes Selbstvertrauen sowie die häufig belastenden Lebenssituationen, die den Spielraum für zusätzliche Aktivitäten stark einschränken, eine Hürde für eigenes Engagement. Es erscheint daher zielführend, Selbsthilfegruppen zunächst an einer gut mit einer migrantischen Community vernetzten Organisation anzudocken, die über einen längeren Zeitraum hinweg entsprechende Unterstützung leisten kann. Dies erleichtert unter Umständen auch die Suche nach bzw. das Nutzen eines passenden Raumes.

Um für die Teilnahme an Selbsthilfegruppen zu motivieren, wurde im Rahmen der Pilotierung auch ein Video erstellt, das unter folgendem Link auf dem Gesundheitsportal eingebettet ist: [Video - Selbsthilfegruppen in Österreich | Gesundheitsportal](#). Der Bericht zum Projekt wird auf der GÖG-Website zur Verfügung gestellt.

LITERATUR

Weigl, Marion; Ecker, Sandra; Rojatz, Daniela; Antony, Daniela (2023): Selbsthilfegruppen von und für Menschen mit Migrationserfahrung. Gesundheit Österreich, Wien

DI Marion Weigl

Leiterin der Abteilung Gesundheit, Gesellschaft und Chancengerechtigkeit an der GÖG

Kontakt: Marion.weigl@goeg.at

Dr. Daniela Rojatz

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der GÖG

Ecker Sandra, MSc

wissenschaftliche Mitarbeiterin an der GÖG

EINE INVESTITION IN DEMENZPRÄVENTION LOHNT SICH DOPPELT

Von Alexander Braun (IMC FH Krems), Stefanie Auer & Margit Höfler (UWK Krems)

Die Anzahl der Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen – allen voran Demenz – wird sich bis 2050 verdreifachen (Jönsson, 2022; Nichols et al., 2022). Volkswirtschaftlich und gesundheitlich stellt dieser rasante Anstieg eine globale Herausforderung für alle Gesundheitssysteme dar. Da bisher keine Heilung für demenzielle Erkrankungen, wie die Alzheimer Krankheit, in Aussicht ist, werden Public Health Maßnahmen umso wichtiger, allen voran die primärpräventive Vorbeugung. Positiv ist die bereits vorhandene Evidenzlage, die aufzeigt, dass ca. 40% aller Demenzfälle mit lebensstilbezogenen Risikofaktoren in Zusammenhang stehen - damit ist Prävention tatsächlich möglich (Hafdi et al., 2021; Livingston et al., 2020; Sabbagh et al., 2022; WHO, 2019, 2021). Entsprechend dieser Fakten stellt sich für viele Public Health Behörden die Frage, ob diese verhaltenspräventiven Maßnahmen effektiv und effizient sind. Aus diesem Grund führte ein Forschungskonsortium bestehend aus Mitgliedern des Institutes für Gesundheitsmanagement der IMC Fachhochschule Krems und des Departments für Demenzforschung und Pflegewissenschaft der Universität für Weiterbildung Krems einen Scoping Review mit der Frage durch, inwiefern nicht-pharmakologische Primärprävention für Menschen mit Risiko für Demenz kosteneffektiv ist. Dieser Scoping Review wurde nun im Jänner 2024 im Journal of Prevention of Alzheimer's Disease veröffentlicht.

Insgesamt durchsuchten die Studienautor*innen mehrere Datenbanken nach peer-review Artikeln und pre-Prints, die eben jene Präventionsprogramme zielgruppenspezifisch analysieren

Insgesamt wurden 3.629 Abstracts und 49 Volltexte identifiziert und bewertet. Sieben Kosten-Effektivitätsanalysen wurden in den Scoping Review aufgenommen. Die einbezogenen Studien, die im Vereinigten Königreich, Schweden, Frankreich und Australien durchgeführt wurden, betrachteten die Zielpopulation, die als „Personen mit Risiko, eine kognitive Einschränkung zu entwickeln“ definiert wurden. Die Untersuchungen adressierten unterschiedliche Risikofaktoren. So wurden unter anderem das NHS-Diabetes Präventionsprogramm (DPP), die Finnish Geriatric Intervention Study to Prevent Cognitive Impairment and Disability (FINGER) und andere spezifisch entwickelte Präventionsprogramme (wie Hörverlust im mittleren Lebensalter) als Intervention hinsichtlich ihrer Kosten-Effektivität analysiert.

Die Ergebnisse der Literaturanalyse ergab, dass alle Programme erfolgreich waren und die Zielparameter erreichten sowie nach den gängigen Grenzwerten von 50.000 EUR pro gewonnenes qualitätsbereinigtes Lebensjahr (QALY) kosten-effektiv waren. Insgesamt konnten zwei wichtige Ergebnisse formuliert werden: (1.) alle Programme sind effektiv und generieren im Durchschnitt 0,08 QALYs (SD=0,08) und (2.) die Programme haben überschaubare Kosten von 472,20 EUR pro Person (SD=74,06 EUR). Weiters zeigten vier der sieben Studien, dass die Programme im Vergleich zur Placebogruppe kosten-einsparend waren und gleichzeitig QALYs gewonnen wurden. Es zeigte sich aber auch, dass gerade im Hinblick auf die Zielgruppe noch valide Abgrenzungen benötigt werden. Gerade in Anbetracht dessen, dass demenzielle Erkrank-

ungen häufig spät oder gar nicht diagnostiziert werden, muss für effektive Primärprävention eine Risikopopulation definiert werden, um präventive Maßnahmen zielgerichtet und breitenwirksam einsetzen zu können. Denn die konstatierte Kosten-Effektivität stellt sich v.a. deswegen ein, weil eine klare Zielgruppe adressiert und damit die Kosten und Ressourcen spezifisch einsetzt werden.

QUELLE

Cost-Effectiveness of Prevention for People at Risk for Dementia: A Scoping Review and Qualitative Synthesis. *Journal of Prevention of Alzheimer's Disease*. (2024): <https://doi.org/10.14283/jpad.2024.12>

Prof. (FH) Dr. Alexander Braun, MSc MA
Forschungsprofessor für Gesundheitsökonomie und -politik an der IMC FH Krems und forscht zu Demenz und Pflege
Kontakt: alexander.braun@fh-krems.ac.at

Univ.Prof.in Dr.in Stefanie Auer
Dekanin der Fakultät Gesundheit und Medizin und Leiterin des Departments für Demenzforschung der Universität für Weiterbildung Krems
Kontakt: stefanie.auer@donau-uni.ac.at

Mag.a Dr.in habil. Margit Höfler
Stv. Leiterin des Departments für Demenzforschung der Universität für Weiterbildung Krems
Kontakt: margit.hoefler@donau-uni.ac.at

LITERATUR

Hafdi, M., Hoevenaer-Blom, M. P., & Richard, E. (2021). Multi-domain interventions for the prevention of dementia and cognitive decline. *Cochrane Database of Systematic Reviews*, 2021(11). <https://doi.org/10.1002/14651858.CD013572.pub2>

Jönsson, L. (2022). The personal economic burden of dementia in Europe. *The Lancet Regional Health - Europe*, 20, 100472. <https://doi.org/10.1016/j.lanepe.2022.100472>

Livingston, G., Huntley, J., Sommerlad, A., Ames, D., Ballard, C., Banerjee, S., Brayne, C., Burns, A., Cohen-Mansfield, J., Cooper, C., Costafreda, S. G., Dias, A., Fox, N., Gitlin, L. N., Howard, R., Kales, H. C., Kivimäki, M., Larson, E. B., Ogunniyi, A., ... Mukadam, N. (2020). Dementia prevention, intervention, and care: 2020 report of the Lancet Commission. *The Lancet*, 396(10248), 413–446. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(20\)30367-6](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(20)30367-6)

Nichols, E., Steinmetz, J. D., Vollset, S. E., Fukutaki, K., Chalek, J., Abd-Allah, F., Abdoli, A., Abualhasan, A., Abu-Gharbieh, E., Akram, T. T., Al Hamad, H., Alahdab, F., Alanezi, F. M., Alipour, V., Almustanyir, S., Amu, H., Ansari, I., Arabloo, J., Ashraf, T., ... Vos, T. (2022). Estimation of the global prevalence of dementia in 2019 and forecasted prevalence in 2050: An analysis for the Global Burden of Disease Study 2019. *The Lancet Public Health*, 7(2), e105–e125. [https://doi.org/10.1016/S2468-2667\(21\)00249-8](https://doi.org/10.1016/S2468-2667(21)00249-8)

Sabbagh, M. N., Perez, A., Holland, T. M., Boustani, M., Peabody, S. R., Yaffe, K., Bruno, M., Paulsen, R., O'Brien, K., Wahid, N., & Tanzi, R. E. (2022). Primary prevention recommendations to reduce the risk of cognitive decline. *Alzheimer's & Dementia*, 18(8), 1569–1579. <https://doi.org/10.1002/alz.12535>

WHO. (2019). *WHO Guidelines: Risk Reduction of Cognitive Decline and Dementia*. WHO Press.

WHO. (2021). *Global status report on the public response to dementia*. WHO Press.



PARTIZIPATIVE ENTWICKLUNG EINES DISKUSSIONSPAPIERS ZUR ZUKUNFT DER GESUNDHEITSFÖRDERUNGS-AUSBILDUNG UND -FORSCHUNG IN ÖSTERREICH

Das Diskussionspapier Zukunft Gesundheitsförderungsausbildung und -forschung in Österreich stellt Entwicklungsfelder für die Stärkung von Gesundheitsförderungsausbildung und -forschung in Österreich als wichtige Voraussetzung für qualitätvolle Gesundheitsförderungspraxis vor. Es wurde gemeinsam mit Expert*innen aus den Feldern Gesundheitsförderungsausbildung, -forschung und -praxis entwickelt.

*Von Petra Plunger (Kompetenzzentrum Zukunft Gesundheitsförderung/FGÖ),
Anna Wahl (Kompetenzzentrum Gesundheitsförderung und Gesundheitssystem/GÖG)*

HINTERGRUND UND ZIELSETZUNG

Gesundheitsförderungsforschung und -ausbildung sind zentrale Hebel für Kapazitätsentwicklung und Voraussetzungen für qualitätsgesicherte Gesundheitsförderungspraxis. Das Kompetenzzentrum Zukunft Gesundheitsförderung im Fonds Gesundes Österreich unterstützt die Kapazitätsentwicklung in Österreich durch Erhebungen, Expertisen sowie die Vernetzung von Expert*innen. Aufbauend auf einer explorativen Fallstudie zum Status quo von Gesundheitsförderungsausbildung und -forschung in Österreich, deren Ergebnisse in zwei Factsheets veröffentlicht wurden (Plunger/Wahl 2023; Wahl/Plunger 2023), wurde im Jahr 2023 ein Diskussionspapier entwickelt. Dieses soll als Argumentations- und Arbeitsgrundlage für die Kapazitätsentwicklung in Organisationen, Professionen und Disziplinen mit Bezug zur Gesundheitsförderung dienen.

KONSULTATIONSPROZESS MIT EXPERTINNEN UND EXPERTEN AUS AUSBILDUNG, FORSCHUNG UND PRAXIS

Im Rahmen von zwei Workshops, in denen die Grundlagen erarbeitet wurden, zwei Feedbackschleifen zu Entwürfen des Diskussionspapiers und einem abschließenden Arbeitsgruppentreffen wurden sowohl für den Bereich Ausbildung als auch und der Forschung je drei Entwicklungsperspektiven definiert. Bereits in der Entwicklungsphase des Diskussionspapiers wurde Kontakt zur International Union for Health Promotion and Education (IUHPE) aufgenommen und Louise Potvin, Vice-President for Capacity Building, Education and Training, zu einem Input zu den Grundlagen der Kapazitätsentwicklung – mit einem Fokus auf das CompHP Framework (siehe IUHPE et al., 2014) - eingeladen.

ERGEBNISSE

Im Diskussionspapier wurden für die Bereiche Ausbildung und Forschung jeweils drei zentrale Entwicklungsperspektiven benannt und hinsichtlich eines Zielbilds, des Nutzens und der Realisierungsmöglichkeiten beschrieben: Im Bereich Ausbildung sind das (1) die Stärkung der Vernetzung der Ausbildungs-, Forschungs- und Praxiseinrichtungen, (2) die Entwicklung und Etablierung von Kernkompetenzen in der Gesundheitsförderung und (3) die (Weiter-)Entwicklung und der Ausbau spezialisierter Ausbildungsangebote und Lehrformate für Gesundheitsförderung. Für den Bereich Forschung sind das (1) die Stärkung langfristiger finanzieller Ressourcen, (2) die Stärkung von Strukturen für die Verbindung von Forschung, Policy und Praxis sowie (3) die Stärkung von (Nachwuchs-)Wissenschaftler*innen und des Forschungsumfelds für Gesundheitsförderungsforschung. Die einzelnen Perspektiven sind aufeinander bezogen und können einander synergistisch stärken. Übergreifend braucht es sowohl für die Ausbildung als auch für die Forschung Advocacy-Arbeit und Sensibilisierungsarbeit unter Entscheidungsträger*innen sowie ausreichend finanzielle Ressourcen und Rahmenbedingungen, die die beschriebenen Entwicklungen ermöglichen.

Der Austausch der Expert*innen aus Ausbildung, Forschung und Praxis im Rahmen der Konzeption dieses Diskussionspapiers zeigt, dass es eine interprofessionelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit im Sinne der Kapazitätsentwicklung für Gesundheitsförderung braucht. Die mitwirkenden Expert*innen zeigen großes Interesse, sich weiter dem Thema sowie der Realisierung der Entwicklungsperspektiven zu widmen, betonen jedoch auch die Notwendigkeit der Einbindung weiterer Stakeholder.

FAZIT

Die Entwicklungsperspektiven sind als Diskussionsgrundlage für unterschiedliche Zielgruppen gedacht: u.a. in der Ausbildung, Lehre und Forschung Tätige, Verantwortliche in den Bereichen Forschungs- und Förderprogrammentwicklung, Verantwortliche in der Studienprogramm- bzw. Curriculaentwicklung, (politische) Entscheidungsträger*innen in den Bereichen Bildung und Forschung auf Länder- und Bundesebene und Studierende bzw. ihre Vertretung. Sie bieten konkrete Ansatzpunkte für die Stärkung der Ausbildung und Forschung in der Gesundheitsförderung in Österreich. Darüber hinaus sollen die Erkenntnisse aus diesem Entwicklungsprozess auch in die internationale Diskussion zur Kapazitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung eingebracht werden: z.B. im Rahmen des DACH-Netzwerks für Gesundheitsförderung[1] und der Aktivitäten der IUHPE[2] zum Thema Kapazitätsentwicklung.

Das Diskussionspapier ist unter https://jasmin.goeg.at/id/eprint/3377/1/ZukunftGF_AusbildungForschung_bf.pdf downloadbar.

LITERATUR

Plunger, Petra; Wahl, Anna (2023): Gesundheitsförderungsforschung in Österreich – Status quo und Entwicklungsperspektiven. Gesundheit Österreich GmbH, Wien

Wahl, Anna; Plunger, Petra (2023): Gesundheitsförderungsausbildung in Österreich – Status quo und Entwicklungsperspektiven. Gesundheit Österreich GmbH, Wien

IUHPE; Barry, Margaret; Neck, Werner (2014): Das CompHP-Rahmenkonzept für die Gesundheitsförderung: Kernkompetenzen - professionelle Standards - Akkreditierung. Deutsche Kurzfassung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Mag.a pharm. Dr.in phil. Petra Plunger, MPH

Kompetenzzentrum Zukunft
Gesundheitsförderung

Kontakt: petra.plunger@goeg.at

Anna Wahl, MA

Kompetenzzentrum Zukunft
Gesundheitsförderung

Kontakt: anna.wahl@goeg.at

ICH & GESUNDHEIT?

Das oberösterreichische Pilotprojekt unterstützt Jugendliche in überbetrieblichen Ausbildungsstätten (ÜBAs) sowie deren Trainer*innen in ihrer Gesundheit und stärkt sie im Umgang mit psychosozialen Herausforderungen. Nach der Auszeichnung des Projekts mit dem Bank Austria Sozialpreis konnte durch das Preisgeld nun ein Videoworkshop finanziert werden, aus welchem der Kurzfilm „HIP – Health in Progress“ hervorgeht.

Von Kornelia Macho (PROGES)

Um dieser sehr vulnerablen und sozioökonomisch benachteiligten Zielgruppe und ihrem Umfeld einen möglichst niederschweligen Zugang zu Gesundheitsförderung zu ermöglichen, bietet „Ich und Gesundheit?“ drei unterschiedliche Formate an: partizipative Workshops für Jugendliche, Fortbildungsangebote für Trainer*innen sowie eine Fachtagung im Oktober 2024.

Alle Angebote sind freiwillig und für Trägerorganisationen, Mitarbeiter*innen und Teilnehmer*innen kostenlos. Das Projekt wird gefördert vom Fonds Gesundes Österreich, der Gesundheit Österreich GmbH sowie vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.

ERHÖHUNG DER GESUNDHEITLICHEN CHANCENGLEICHHEIT

Die Zielgruppe dieses Projekts weist aufgrund ihrer Benachteiligung in Bereichen wie Bildung, Wohlstand oder sozialem Zugang einen großen Bedarf an niederschweligen Angeboten und psychosozialer Unterstützung auf. Die Angebote von „Ich & Gesundheit“ haben zum Ziel, die gesundheitliche Chancengleichheit zu erhöhen und die Chancen auf einen Übergang der Jugendlichen in Ausbildung und/oder in den Arbeitsmarkt zu verbessern.

Die Lebens- und Gesundheitskompetenz der jungen Teilnehmer*innen wird durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit lebensweltrelevanten Inhalten gestärkt. Die Umsetzung erfolgt in Workshop-Reihen zu unterschiedlichen Themen, welche die Jugendlichen im ersten Termin selbst aus einem Themenpool auswählen oder neu bestimmen dürfen.

Die Trainer*innen werden im Rahmen einer Online-Workshopreihe in ihrer Rolle gestärkt sowie im Bereich psychosoziale Gesundheit der Jugendlichen unterstützt und entlastet. Die Fachtagung richtet sich an Fachpublikum aus dem arbeitspolitischen Kontext sowie Professionist*innen.

Mit der Fachtagung und der damit verbundenen Öffentlichkeitsarbeit soll das Wissen der Allgemeinheit und der relevanten Entscheidungsträger*innen über psychosoziale Belastungen insbesondere von benachteiligten Jugendlichen erweitert werden.

„GESUNDHEIT IST DAS GURKERL IN MEINEM CHEESEBURGER!“

So lautete die Definition von Gesundheit eines Jugendlichen der Workshopreihen. Um die Sicht Jugendlicher zum Thema psychosoziale Gesundheit in der ÜBA abzubilden, wurde mit acht Jugendlichen vom Verein Vehikel am 11. Dezember 2023 ein Video gedreht. Am Vormittag

bekamen die Jugendlichen Einblicke in die Entstehung eines Films (Kameraeinstellungen, Rollen und Kommandos am Set, ...), überlegten sich welche Themen sie zeigen möchten und erstellten mit dem Filmteam Sissi Kaiser und Tom Beyer einen Drehplan. Am Nachmittag wurde in den Räumlichkeiten und der Werkstatt vom Verein Vehikel gedreht. Die Jugendlichen waren motiviert und konzentriert dabei und entpuppten sich als Schauspieltalente. Am 25.März 2024 wird „HIP – Health in Progress“ im Rahmen einer kleinen Premiere Feier im Verein Vehikel das 1. Mal in der Öffentlichkeit gezeigt.



Mag. Kornelia Macho

Projektkoordination „Ich & Gesundheit“
PROGES

Kontakt: kornelia.macho@proges.at

PROFESSIONELLE GESUNDHEITSKOMPETENZ AUSGEWÄHLTER GESUNDHEITSBERUFE - ERGEBNISSE DER HLS-PROF-AT-STUDIE 2022

Von Griebler Robert, Straßmayr Christa und Schütze Denise
(Gesundheit Österreich GmbH)

Angehörige der Gesundheitsberufe spielen eine zentrale Rolle bei der Stärkung der Gesundheitskompetenz (GK) der Bevölkerung – vorausgesetzt, sie verfügen selbst über die dafür notwendige professionelle GK. Im Gegensatz zur persönlichen GK liegt der Schwerpunkt bei der professionellen GK auf den Fähigkeiten und Möglichkeiten der Gesundheitsberufe, die GK ihrer Patientinnen und Patienten im beruflichen Alltag zu fördern. Sie umfasst Kompetenzen im Bereich des Informations- und Wissensmanagements, der Informations- und Wissensvermittlung, der Patienteneinbindung und der Unterstützung von Patientinnen und Patienten im Umgang mit digitalen Informationen.

2022 wurden im Rahmen einer Drei-Länder-Studie ein neues Konzept zur professionellen GK erarbeitet, ein darauf aufbauendes Erhebungsinstrument entwickelt und erstmals Daten für ausgewählte Gesundheitsberufe erhoben. In Österreich wurden insgesamt knapp 3.900 Ärztinnen/Ärzte, Pflegekräfte und Physiotherapeutinnen/-therapeuten online befragt.

Insgesamt betrachtet, schätzen die befragten Gesundheitsberufe ihre professionelle GK durchaus positiv ein. Die Ergebnisse der Studie machen aber auch deutlich, in welchen Bereichen Herausforderungen und Verbesserungspotenziale bestehen. Während die Gesundheitsberufe im Aufgabenbereich „Patienteneinbindung und gemeinsame

Entscheidungsfindung“ sich am besten einschätzen, stellt die „professionelle digitale GK“ die größte Herausforderung dar.

Die Vorbereitung durch die Ausbildung auf die Aufgabenbereiche der professionellen GK sowie die organisationalen Rahmenbedingungen (Zeit, Räumlichkeiten, Möglichkeiten für ungestörte und zusätzliche Gespräche) haben einen deutlichen Einfluss auf die professionelle GK. Gesundheitsberufe, die diese besser einschätzen, schneiden auch in puncto professioneller GK besser ab. Erfahrungen und Kompetenzen, die im Berufsleben gesammelt werden („learning on the job“), haben hingegen kaum positive Auswirkungen auf die professionelle GK.

Die Ergebnisse der Studie eröffnen mehrere Ansatzpunkte zur Stärkung der professionellen GK. Zum einen ist zu empfehlen, die professionelle GK im Rahmen der Ausbildung und im Rahmen von Fort- und Weiterbildungen zu fördern (z. B. durch Kommunikations-/Gesprächstrainings). Zum anderen bedarf es besserer organisationaler Rahmenbedingungen zur Förderung der GK von Patientinnen und Patienten in Gesprächen, vor allem in den stationären Settings. Ebenso ist die Stärkung der GK von Patientinnen und Patienten zu empfehlen. Dazu zählt auch die Entwicklung der organisationalen GK in Gesundheitseinrichtungen, um Patientinnen und Patienten u.a. die Navigation im Gesundheits-

Gesundheitssystem zu erleichtern und um ihnen gut verständliche und leicht zugängliche Gesundheitsinformationen zur Verfügung zu stellen.

Weitere Informationen zur Studie, die Ergebnisse im Detail sowie Ergebnisse für Deutschland und die Schweiz finden Sie [hier](#).



Mag. Dr. Robert Griebler

Senior Health Expert

Gesundheit Österreich GmbH

Kontakt: robert.griebler@goeg.at

Mag.a Christa Straßmayr

Health Expert

Gesundheit Österreich GmbH

Kontakt: christa.strassmayr@goeg.at

Denise Schütze, MA

Junior Health Expert

Gesundheit Österreich GmbH

Kontakt: denise.schuetze@goeg.at

MIGRA CARE - EINBINDUNG VON „24H“- PERSONENBETREUER*INNEN IN PFLEGENETZWERKE IN ÖSTERREICH

Mit dem Ziel, einen tiefen Einblick in die Arbeits- und Lebensbedingungen der 24h-Betreuer*innen in Österreich zu gewinnen und deren Bedürfnisse zu erfassen, wurde im transdisziplinären Forschungsprojekt MigraCare eine online Umfrage unter Betreuer*innen durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass es nötig ist, Angebote und Stellen in Österreich zu schaffen, an die sich 24h-Personenbetreuer*innen in ihrer Muttersprache wenden können, wenn sie mit Konflikten, Gewalt oder sexueller Belästigung konfrontiert sind. Außerdem sollten Aus- und Weiterbildungsangebote für 24-Stunden-Betreuer*innen verpflichtend angeboten werden, damit sie von Betreuer*innen wahrgenommen werden können; zum Beispiel zu den Themen Tätigkeitsprofil – Grenzen zwischen Betreuung und Pflege, Demenz, Kommunikation mit Angehörigen und (arbeits)rechtliche Grundlagen.

*Von Silvia Wojczewski (Medizinische Universität Wien), Anna Ernst (Universität Wien),
Rojin Bagheri (SYNYO GmbH), Kathryn Hoffmann (Medizinische Universität Wien), Viktoria Adler (Media
Diversity Institute United Kingdom)*

Unter Mitwirkung von: Anna Durisova (Interessensgruppe der 24-Stunden-Betreuer*innen- IG24), Simona Durisova (IG24), Ingrid Sitter (BetreuerinnenCafé Leonstein), Karin Sjoegren Bauer (CuraFair - Volkshilfe Oberösterreich GmbH), Monika Vranceanu (CuraFair - Volkshilfe Oberösterreich GmbH)

PROJEKTHINTERGRUND

Derzeit werden viele ältere Menschen, die zu Hause leben von Personenbetreuer*innen versorgt – sogenannte 24-Stunden-Betreuer*innen. In Österreich nehmen bereits über fünf Prozent aller Pflegegeldbezieher*innen eine 24-Stunden-Betreuung in Anspruch. Es arbeiten fast 60.000 Personenbetreuer*innen in Österreich (WKO 2023). Die Mehrheit ist weiblich (95%) und sie pendeln fast ausschließlich (98%)

aus osteuropäischen Ländern wie Rumänien, Slowakei, Kroatien oder Ungarn monatlich nach Österreich (Aulenbacher et al., 2021; Geserick, 2021; Schaffhauser-Linzatti et al, 2022). Oft sind die Arbeitsbedingungen dieser Sorgearbeiter*innen prekär. Für Betreuer*innen gibt es keine Ausbildungs- oder Weiterbildungsangebote, wie für andere Sozialbetreuungs- oder Pflegeberufe. Die neue Pflegereform II[1] von 2023 sieht zwar E-Learning Angebote und Supervision für 24h-Betreuer*innen vor, allerdings rein auf freiwilliger Basis.

Im transdisziplinären Projekt MigraCare arbeiten Partner*innen aus der Forschung gemeinsam mit Interessenvertretungen aus der Sorgearbeit (Medizinische Universität Wien - Zentrum für Public Health, IG24-Interessensgruppe der 24-Stunden-Betreuer*innen, CuraFair der Volkshilfe GmbH, Betreuer*innenCafé Leonstein und

SYNYO GmbH) daran, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Betreuer*innen zu verbessern.

UMFRAGE UNTER „24-STUNDEN“ PERSONEN-BETREUER*INNEN

Mit dem Ziel, einen tiefen Einblick in die Arbeits- und Lebensbedingungen der 24-Stunden-Betreuer*innen zu gewinnen und deren Bedürfnisse zu erfassen, wurde ein Fragebogen mit 45 Fragen entwickelt. Die Datenerhebung erfolgte über einen Zeitraum von zwei Monaten, von 15.7.2023 bis 15.9.2023. Der Fokus des Fragebogens erstreckte sich über verschiedene Dimensionen, darunter Tätigkeitsprofil, Gesundheit und Wohlbefinden, Arbeitsbelastung, soziale Integration, Ausbildungsbedarf und bestehende Herausforderungen der 24h-Betreuer*innen in Österreich. Insgesamt nahmen 225 Betreuer*innen teil. Die Verteilung der Befragten nach Sprache zeigt, dass 49% der Befragungen in slowakischer Sprache, 44% in rumänischer Sprache, 6% in bulgarischer Sprache und 2% in deutscher Sprache durchgeführt wurden. Mit 97% ist die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer*innen weiblich und das Durchschnittsalter beträgt 54 Jahre.

UNSICHERHEIT BEI TÄTIGKEITSPROFIL UND ÜBERTRAGUNG PFLEGERISCHER/ ÄRZTLICHER AUFGABEN

Ein wichtiges Ergebnis unserer Umfrage ist, dass vielen Betreuer*innen nicht zur Gänze klar ist, was genau zu ihren Aufgaben gehört, welche Aufgaben sie nicht machen müssen, und welche Aufgaben sie nur mit einer Delegation einer Pflegefachkraft oder Ärztin/Arzt machen dürfen. Delegation/Übertragung bedeutet, dass ein/e Ärztin/Arzt oder eine diplomierte Pflegefachkraft die Betreuer*in einweisen und bestätigen muss, dass sie/er die Betreuerin eingewiesen hat in der speziellen pflegerischen oder ärztlichen Tätigkeit, und diese nun selbstständig und freiwillig von der/dem Betreuer*in ausgeführt werden kann.

In den Antworten wird klar, dass viele Teilnehmer*innen keine klare Grenze zwischen Betreuungs- oder pflegerischen Tätigkeiten ziehen können, da die Grenzen hier oft fein verlaufen (zum Beispiel Hilfe beim Aufstehen: wenn die Person allein aufstehen könnte, dann ist es Betreuung, wenn sie nicht selbstständig aufstehen kann ist es eine pflegerische Tätigkeit).

Außerdem zeigen die Ergebnisse, dass sich die Betreuer*innen mit Aufgaben allein gelassen fühlen, die ihre Kompetenzen oftmals übersteigen. Dies birgt gesundheitliche und rechtliche Gefahren für die Betreuer*innen, sowie deren Klient*innen.

ZUSÄTZLICHE UND UNANGENEHME AUFGABEN: HILFLOS BEI DEMENZ

Ergebnisse zeigen, dass fast alle Betreuer*innen Aufgaben übernehmen müssen, die sich außerhalb ihres Tätigkeitsprofils befinden. Als Beispiele werden hier oft angeführt, dass die/der Betreuer*in für Angehörige (Kinder und Enkelkinder) der Betreuungsperson kocht oder mehr als eine Person betreut (nicht vertraglich abgemacht). Viele geben an sich um Personen mit Demenz bzw. Alzheimer kümmern zu müssen, wobei sie oft mit Aggressivität konfrontiert sind.

Zusätzlich zu den vorgegebenen Antworten hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, eigene Angaben bezüglich Tätigkeiten zu machen, bei denen sie sich unwohl fühlen. So zum Beispiel die Pflege und Reinigung der Klient*innen nach dem Tod. Einige Betreuer*innen gaben an, dass sie sich in (Konflikt-)Situationen mit Familienangehörigen oftmals unwohl fühlen, unter anderem resultierend aus empfundenem mangelndem Respekt der Familie gegenüber der/dem Betreuer*in. Außerdem berichten einige Betreuer*innen von physischer und psychischer Gewalt und sexueller Belästigung.

Die Ergebnisse zeigen, dass es nötig ist, Angebote und Stellen in Österreich zu schaffen, an die sich 24h-Personenbetreuer*innen in ihrer Muttersprache wenden können, wenn sie mit Gewalt, Konflikten oder sexueller Belästigung konfrontiert sind. Außerdem sollten Aus- und Weiterbildungsangebote für 24-Stunden-Betreuer*innen verpflichtend angeboten werden, damit sie von Betreuer*innen wahrgenommen werden können. Zum Beispiel zu folgenden Themen:

- Tätigkeitsprofil: was sind meine Aufgaben und wo sind die Grenzen?
- Kommunikation mit der/dem Klient*in und mit Familienangehörigen
- Betreuung von Menschen mit Demenz
- Rechtliche Grundlagen für die 24-Stunden-Betreuung: was muss ich als Personenbetreuer*in wissen?



Betreuer*innenCafé Leonstein, Foto von Ingrid Sitter

FÖRDERUNG

Das Projekt MigraCare wird gefördert von der Ludwig Boltzmann Gesellschaft - Open Innovation in Science Center und der Gesundheit Österreich GmbH im Rahmen des Caring Communities for Future Lab.

Mehr zum Projekt:

<https://ois.lbg.ac.at/projekte/migra-care/>

Bericht zur gesamten Umfrage: [Migra Care Umfrage Link](#)

LITERATUR

Aulenbacher, B., Lutz, H., & Schwiter, K. (2021). Gute Sorge ohne gute Arbeit? Live-in-Care in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Beltz Juventa.

Geserick, C. (2021). Die Personenbetreuung aus Sicht der Betreuten und Angehörigen. Österreichisches Institut für Familienforschung. ÖIF Forschungsbericht 41 https://www.oif.ac.at/fileadmin/user_upload/p_oif/Forschungsberichte/FB_41_-_Personenbetreuung.pdf

Schaffhauser-Linzatti, M.; Gürtlich, G; Reichmann, A. (2022). Die Situation der 24-Stunden Betreuungskräfte in Österreich. Holzhausen der Verlag.

WKO. Wirtschaftskammer Österreich. (2023) Personenberatung und Personenbetreuung. Statistik. Die Zuordnung von Mitgliedschaften zu Nationalitäten. <https://www.daheimbetreut.at/de/statistik>

Dr. Silvia Wojczewski

Sozialanthropologin, Zentrum für Public Health, Abteilung Primary Care Medicine, Medizinische Universität Wien

Kontakt: silvia.wojczewski@meduniwien.ac.at

PSYCHOSOZIALE ANGEBOTE UND FRÜHE HILFEN

Es wurden zwei spezifische Angebote für Mütter mit psychischen Belastungen, die im Rahmen der Frühen Hilfen angeboten werden, evaluiert. Für die Evaluation wurde ein Mixed Methods Ansatz gewählt, um ein möglichst vielschichtiges Bild über die zu evaluierenden Angebote zu bekommen. Die Ergebnisse sprechen dafür, dass die beiden Angebote einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des psychosozialen Wohlbefindens von psychisch belasteten jungen Müttern leisten.

*Von Sagerschnig Sophie, Ofner Tonja, Scolik Fiona
(Gesundheit Österreich GmbH, Nationales Zentrum Frühe Hilfen)*

Im Rahmen der Frühe-Hilfen-Familienbegleitungen zeigt sich ein großer Bedarf an weiteren Unterstützungsangeboten, diverse psychosoziale Angebote spielen hierbei eine bedeutende Rolle. Meistens wird an externe Angebote vermittelt, manche Frühe-Hilfen-Netzwerke versuchen jedoch auch eigene spezifische Angebote zu etablieren, um dem großen Bedarf an psychosozialer Unterstützung entgegenzukommen. Zwei solcher spezifischen Angebote für Mütter mit psychischen Belastungen, die im Rahmen der Frühen Hilfen angeboten werden, wurden vom NZFH.at evaluiert: einerseits eine psychotherapeutische Kurzzeitintervention des Netzwerkes Gesund ins Leben in Tirol, andererseits eine therapeutische Gruppe namens „Mutterseelen...gemeinsam“ vom Netzwerk Frühe Hilfen Wien-West. Ein weiterer Fokus der Evaluationsstudie war es, generelle Erkenntnisse zu Bedarf und Nutzen psychosozialer Angebote für die Zielgruppe der Frühen Hilfen zu gewinnen.

METHODEN

Es wurden sowohl unterschiedliche qualitative Instrumente der Datenerhebung – Fokusgruppen, Einzelinterviews, Onlineerhebung, teilnehmende Beobachtung – als auch Screeningfragebögen als quantitative

Erhebungsinstrumente miteinbezogen, um ein möglichst vielschichtiges und differenziertes Bild der zu evaluierenden Angebote zu bekommen und auch den Bedürfnissen der unterschiedlichen Zielgruppen ausreichend entgegenzukommen. Zudem wurde durch die Befragung verschiedener relevanter Akteur*innen (teilnehmende Familien, Familienbegleiterinnen, Interventionsdurchführende) der Multiperspektivität dieses Themas Rechnung getragen. Die Auswertung der qualitativen Erhebungen erfolgte mittels einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz, die Screeningbögen wurden deskriptiv ausgewertet.

ERGEBNISSE UND EMPFEHLUNGEN

Die Anwendung unterschiedlicher Erhebungsinstrumente sowie Durchführungssettings führte dazu, dass sich eine hohe Anzahl an Personen an der Evaluierung beteiligte: 43 Familienbegleiterinnen, neun Behandelnde, 38 Interventions-teilnehmerinnen sowie 88 Mütter, die (ehemalig) von den Frühen Hilfen begleitet wurden.

Die miteinbezogenen Akteur*innen sehen psychische Belastungen sehr häufig als Grund für die Inanspruchnahme der Frühen Hilfen an, und es werden je nach Problemlagen unterschiedliche psychosoziale Angebote von den Familien benötigt. Sehr häufig werden als spezifisch notwendige Angebote für diese Zielgruppe Psychotherapie, Mutter-Kind-Angebote aller Art sowie unterschiedlichste Gruppenangebote genannt. Generell sind die befragten Familien mit den in Anspruch genommenen psychosozialen Angeboten sehr zufrieden und würden sie erneut in Anspruch nehmen. Jedoch betonen alle befragten Akteur*innen, dass Barrieren für die Inanspruchnahme psychosozialer Angebote bestehen, die zum Teil verhindern, dass Angebote überhaupt in Anspruch genommen werden (können).

Die Evaluationsergebnisse sprechen dafür, dass die beiden evaluierten Angebote einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des psychosozialen Wohlbefindens von psychisch belasteten jungen Müttern leisten. Beide Angebote erreichen ihre Zielgruppe großteils gut und tragen aufgrund ihrer Ausrichtung, Rahmenbedingungen (u. a. kostenfrei, keine Diagnose einer psychischen Erkrankung für die Teilnahme notwendig) und engen Vernetzung mit der Familienbegleitung dazu bei, Barrieren, die häufig bei der Inanspruchnahme von psychosozialen Angeboten bestehen, zu verringern. Für die Wirksamkeit des Angebotes spricht, dass Familien, aber auch Interventionsdurchführende und Familienbegleiterinnen, die zeitgleich mit den Müttern arbeiten, subjektiv eine Reduktion der psychischen Belastungen wahrnehmen und zudem objektiv in den Screenings Verbesserungen der Belastungen im Zeitraum der Teilnahme an dem Angebot sichtbar werden.



Erzielte Wirkungen durch die Angebote zeigten sich bei den Familien in mehreren Bereichen parallel. Auf Basis der Evaluationsergebnisse wird empfohlen, die beiden evaluierten Angebote sowie auch grundsätzlich das Angebot von niederschweligen, kostenlosen und bedarfsorientierten Angeboten für diese Zielgruppe auf- bzw. auszubauen. Es braucht zudem mehr Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit zu psychosozialen Belastungen/Erkrankungen sowie mehr Informationen über Unterstützungsangebote. Eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den Unterstützungsstrukturen werden als essenziell gesehen.

Der Endbericht ist unter <https://jasmin.goeg.at/id/eprint/3372/> verfügbar.

Mag. Sophie Sagerschnig

Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Psychosoziale Gesundheit der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) sowie im Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at)

Kontakt: sophie.sagerschnig@goeg.at

Tonja Ofner, BSc, MA

Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Gesundheit, Gesellschaft und Chancengerechtigkeit der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) sowie im Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at)

Kontakt: tonja.ofner@goeg.at

Fiona Scolik, BA MPH

Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Gesundheit, Gesellschaft und Chancengerechtigkeit der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) sowie im Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at)

Kontakt: fiona.scolik@goeg.at



Gemeinsam am Hof

Ein Handbuch für die Praxis



Styria vitalis
Gesundheit für die Steiermark

greencare
österreich



GEMEINSAM AM HOF

Styria vitalis und Green Care Österreich haben auf vier Bauernhöfen in Gesunden Gemeinden in der Steiermark erprobt, inwieweit sich Bauernhöfe als Orte der Begegnung aller Altersgruppen eignen. Die gesammelten Erfahrungen wurden in einem Handbuch als Anregung und Leitfaden für andere Gemeinden und Bauernhöfe zusammengefasst.

Von Gerlinde Malli (Styria vitalis)

Die Natur im Jahreskreislauf erleben, der Kontakt zu Tieren, etwas mit den eigenen Händen schaffen, Lebensmittel ernten und verarbeiten, in Gemeinschaft lernen und das eigene Wissen weitergeben – das alles trägt zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden bei und lässt sich gerade auf Bauernhöfen besonders gut erleben.

VON JUNG BIS ALT

Generationenübergreifende Angebote spielten im Projekt „Gemeinsam am Hof“ eine wesentliche Rolle. Es wurde damit ein aktuelles Thema aufgegriffen, denn es fehlt oftmals an (sozialen) Räumen für intergenerative Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse. Diese Lücke konnte

durch partizipativ entwickelte Hof-Angebote geschlossen werden: Ältere wie jüngere Menschen interessierten sich für ...

- Palmbuschenbinden vor Ostern
- Kräuterspaziergänge mit Verkostungen
- gemeinsames Herstellen von Käse
- das Pflanzen, Pflegen und Verarbeiten von Gemüse und Obst
- Yoga im Hühnergarten
- Spiele- und Bastelnachmittage oder gemeinsames Singen

WIN-WIN FÜR BAUERNHOF UND GEMEINDE

Dass sich Gemeinde und Bauernhof zusammenschließen, um ein gemeinsames Ziel zu verfolgen, ist sinnvoll, weil Ressourcen und Kräfte gebündelt werden. Die Kooperation schafft Vorteile für beide Seiten: Die soziale Infrastruktur der Gemeinde wird bereichert, indem ein neuer Ort für Begegnungen geschaffen wird. Der Bauernhof profitiert, wenn die Gemeinde hinter den Hof-Angeboten steht und Informationen in ihren Medien darüber verbreitet. Räume und Freiflächen am Hof können außerdem für Veranstaltungen der (Gesunden) Gemeinde genutzt werden.

WAS HABEN WIR GELERNT?

In den zwei Projektjahren wurden Erfahrungen und Erkenntnisse gewonnen, die wir als Teil unserer Ernte sehen: Wir wissen jetzt, was es braucht, um beständige Netzwerke und Beziehungen aufzubauen und mit welcher Sprache und mit welchen Bildern man die Zielgruppe am besten erreicht. Wir haben erfahren, welche Themen bei wem ankommen und was es braucht, um einen möglichst barrierefreien Zugang zu den Hof-Angeboten zu schaffen. Nicht zuletzt holten wir Informationen über rechtliche Aspekte ein, die Bäuer*innen bedenken sollten, wenn sie Hof-Angebote umsetzen wollen.

Das Projekt wurde aus den Mitteln von Gesundheitsförderung 21+ und vom Fonds Gesundes Österreich gefördert und durch das Gesundheitsressort des Landes Steiermark unterstützt.

DOWNLOAD HANDBUCH:

www.styriavitalis.at/gemeinsam-am-hof-handbuch/



(C) REMLING

Maga Drin Gerlinde Malli

Soziologin und Kulturanthropologin,
seit 2016 Bereichsleitung Gemeinde
bei Styria vitalis

Kontakt: gerlinde.malli@styriavitalis.at

Ringvorlesung Community Nursing 2024

COMMUNITY-BASED CARE PROGRAMS - A GUIDED TOUR TO VARIOUS NATIONAL HEALTH SYSTEM STRATEGIES

What can we learn from each other...

Sackl Anita und Rappold Elisabeth (Gesundheit Österreich GmbH)

Aktuelle Herausforderungen wie die demografische Alterung, der Mangel an Fachkräften im Gesundheitswesen und die Forderung einer gesundheitlichen Chancengleichheit in den lokalen Gemeinschaften erfordern kreative, analytische und innovative Maßnahmen. Public Health Nursing, Community Health Nursing oder Family Health Care orientieren sich im extramuralen Setting an der Pflege von Gemeinschafts- und Familienmitgliedern, der Förderung der Gesundheit, der Verbesserung der Gesundheitskompetenz und dem Abbau von Zugangslücken zu Gesundheitsdiensten - bedeutende Zugänge in einer Zeit der Herausforderungen und ein anspruchsvoller Aspekt in Qualifizierung, Netzwerkarbeit und Kooperation von Akteurinnen und Akteuren. Dies stellt einen anspruchsvollen Aspekt in gemeindenahen Programmen dar! Die Menschen müssen die Gewissheit haben, dass ihre gesundheitlichen Bedürfnisse erkannt werden und der Zugang zur Gesundheitsversorgung möglich ist. Wie wird familien- und gemeindezentrierte Pflege in verschiedenen europäischen Ländern umgesetzt?

Die Ringvorlesung Community Nursing 2024 hat zum Ziel, die Diversität aktueller nationaler Strategien und Entwicklungen im

Zusammenhang mit familien- und gemeindeorientierter Pflege abzubilden, Erfahrungen und Perspektiven zu diskutieren und die Rolle und Aktivitäten des Gesundheitspersonals in der familien- und/oder gemeindeorientierten Pflege zu erörtern.

DIE ECKPUNKTE DER RINGVORLESUNG

Die Ringvorlesung Community Nursing findet dienstags vom 12. März bis 4. Juni 2024 online zwischen 16:45 und 18:15 Uhr statt.

Informationen zum Programm und dem Zugang zur Ringvorlesung finden sich auf der Website [Ringvorlesung 2024 | CN-Österreich \(cn-oesterreich.at\)](https://www.ringvorlesung-2024.cn-oesterreich.at).

Details zum Pilotprojekt Community Nursing in Österreich sind unter [Community Nursing in Österreich | CN-Österreich \(cn-oesterreich.at\)](https://www.community-nursing-oesterreich.at) ersichtlich.



Ringvorlesung 2024

Eine
Veranstaltungsreihe in
englischer Sprache!

Start: 12. März 2024 bis 4. Juni 2024

Uhrzeit: jeweils von 16:45 bis 18:15 Uhr

Thema: "Community-based care programs –
a guided tour to various national health system
strategies."



@Cardamom

kostenlose Teilnahme
online via WebEx
keine Anmeldung
erforderlich!



More information:
www.cn-oessterreich.at

Gesundheit Österreich
Gesund • • •

Bundesministerium
Sozialer, Gesundheitlicher, Pflege-
und Konsumerschutz

Finanziert von der
Europäischen Union
Technische Hilfe

Sackl Anita MPH MAS,
Health Expert

MMag.a Dr.in Rappold Elisabeth
Abteilungsleiterin Gesundheit Österreich
GmbH

SOCIAL PRESCRIBING IN DER PRIMÄR- UND PÄDIATRISCHEN VERSORGUNG

Der Auf- und Ausbau von Social Prescribing wird seit 2021 im Rahmen von Fördercalls in insgesamt 24 Einrichtungen der pädiatrischen und Primärversorgung gefördert. Die bisher gesammelten Erfahrungen werden am 19. Juni 2024 im Rahmen der ersten Österreichischen Social-Prescribing-Konferenz präsentiert.

Von Daniela Rojatz, Sandra Ecker, Gabriel Haintz, Lydia Fenz (GÖG)

Social Prescribing ist ein innovativer Ansatz, um gesundheitsrelevante, psychosoziale und emotionale Anliegen von Patientinnen und Patienten in der Primärversorgung systematisch zu adressieren und nach einer Link-Working-Beratung an Angebote außerhalb von medizinisch-pflegerisch-therapeutischen Leistungen weiter zu vermitteln.

BISHERIGE UMSETZUNGSERFAHRUNGEN IN 24 EINRICHTUNGEN

Seit 2021 konnten 24 Einrichtungen der Primär- und pädiatrischen Versorgung beim Auf- und Ausbau von Social Prescribing im Rahmen von Fördercalls unterstützt und begleitet werden. Die Finanzierung erfolgte über das Bundesministerium für Gesundheit, Soziales, Pflege und Konsumentenschutz im Rahmen von Gesundheitsförderung 21+ und der Agenda Gesundheitsförderung.

Die Ergebnisse sind vielversprechend – binnen weniger Monate können die Strukturen und Prozesse zur Umsetzung von Social Prescribing in Primärversorgungseinheiten und -netzwerken, Einzel- und Gruppenpraxen, pädiatrischen Ordinationen und Einrichtungen für nicht-versicherte Personen etabliert werden.

Die Umsetzungserfahrungen flossen in die Entwicklung eines Entwurfs für ein Idealmodell Social Prescribing in Österreich ein.

SOCIAL PRESCRIBING: ECKPUNKTE EINES IDEALMODELLS

Social Prescribing verfolgt mehrere Ziele, insbesondere aber die Förderung eines ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses, verbunden mit der Stärkung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit und Förderung sozialer Teilhabe, die Verschränkung von Gesundheits- und Sozialbereich und die Entlastung der Versorgungsstrukturen und Gesundheitsberufe. Auf der individuellen Ebene sollen Patient*innen empowert und ihr Wohlbefinden gestärkt werden.

Social Prescribing ist grundsätzlich offen für alle Zielgruppen. Priorisierte Zielgruppen sind insbesondere Menschen, die Unterstützung benötigen in Hinblick auf unspezifische Bedürfnisse außerhalb des medizinisch-therapeutisch-pflegerischen Leistungsspektrums; soziale Kontakte (Einsamkeit!) und belastende Lebenssituationen sind relevante Indikationen.

Zentrale Elemente von Social Prescribing sind die Sensibilisierung der Mitarbeiter:innen für gesundheitsrelevante, psychosoziale und emotionale Anliegen; der Aufbau eines Netzwerks von Angeboten, an die weitervermittelt werden kann; die Einführung von Link-Working-Gesprächen, in welchem mit Patient*innen Bedarfe und Ressourcen heraus-

hgearbeitet werden; sowie die Qualitätssicherung von Social Prescribing. Mehr Informationen zum Konzept erfahren Sie im Bericht „Social Prescribing: Entwurf eines Idealmodells für Österreich“ (Rojatz et al. 2023).

1. ÖSTERREICHISCHE SOCIA-PRESCRIBING-KONFERENZ

Die erarbeiteten Grundlagen und Umsetzungserfahrungen werden im Rahmen der ersten österreichischen Social-Prescribing-Konferenz vorgestellt und mit den Teilnehmer:innen diskutiert. Die Diskussionsergebnisse fließen in die Weiterentwicklung des Konzeptes ein. Nähere Informationen zur Konferenz und Anmeldung (bis 30. April): https://goeg.at/social_prescribing_konferenz_2024

LITERATURANGABEN

Rojatz, Daniela; Antosik, Jennifer; Ecker, Sandra; Fenz, Lydia; Haas, Sabine (2023): Social Prescribing Entwurf eines Idealmodells für Österreich. Gesundheit Österreich, Wien



Dr. Daniela Rojatz

Senior Health Expert,
Gesundheit Österreich GmbH,
Kontakt: Daniela.Rojatz@goeg.at

Ecker Sandra, MSc

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Gesundheit Österreich GmbH

Gabriel Haintz, BA

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Gesundheit Österreich GmbH

Fenz Lydia, MSc

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Gesundheit Österreich

DER (STELLEN-)WERT VON IMPFUNGEN VALUE VACC

Von Hansl Nora (Universität Wien)

Obwohl Impfungen zu den wichtigsten und effektivsten Gesundheitsmaßnahmen gehören, bleibt Impfskepsis weltweit eine große Herausforderung. Dies zeigt sich in Österreich nicht nur im Umgang mit der Impfung gegen COVID-19, sondern insbesondere auch bei Kinderimpfungen, wie bei jener gegen Masern. Um der Impfskepsis entgegenzuwirken, betonen Expert*innen und Entscheidungsträger*innen meist den medizinischen Wert von Impfungen – doch wie steht es um andere Werte, die den gesamtgesellschaftlichen Stellenwert von Impfungen mitbestimmen? Wie bewerten demnach unterschiedliche Akteur*innen, wie Eltern, Forscher*innen und Ärzt*innen, den Nutzen – aber auch die Kosten - von Impfungen? Und wie wirken schließlich diese unterschiedlichen Wertzuschreibungen, aber auch weniger quantifizierbare Beurteilungen (z.B. in ethischen, sozialen oder persönlichen Wertevorstellungen) auf das Impfsystem ein? Eine umfängliche und differenzierte Untersuchung solcher Wertzuschreibungen scheint angesichts der zuletzt stark ansteigenden Masern- und Keuchhusten-Fällen in Österreich aktuell wie nie.

FORSCHUNGSZIELE UND METHODEN

Gemeinsam mit einem fünfköpfigen Team widmet sich Asst.-Prof. Dr. Katharina Theresa Paul in dem vom Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) geförderten START Projekt diesen Fragen.

Das auf sechs Jahre ausgelegte Projekt „VALUE VACC“ will verstehen, welchen Wert Impfen für unterschiedliche Akteur*innen hat und untersucht deren Wertzuschreibungen an fünf relevanten Schauplätzen anhand einer österreichischen Fallstudie: in staatlichen Impfkampagnen, im niedergelassenen Bereich, der Industrie, der wissenschaftlichen Forschung und Medien.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage werden sozialwissenschaftliche Methoden, wie etwa Expert*innen-Interviews, Inhaltsanalysen von Beiträgen aus sozialen Medien, biographische Interviews mit Eltern und ethnographische Beobachtungen herangezogen. Im Sommer 2023 wurden bereits 250 Beobachtungen von Konsultationen im niedergelassenen pädiatrischen Bereich durchgeführt sowie qualitative Interviews mit Eltern und Kinderärzt*innen. Darüberhinausgehend kooperiert das Forschungsteam mit Kolleg*innen in Großbritannien und Australien zu ähnlichen Fragestellungen.

AUFRUF ZUR VERNETZUNG UND TEILNAHME

Zusätzlich zum wissenschaftlichen Beitrag zur Erforschung von Impfungen aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive strebt VALUE VACC an, einen Beitrag zu politisch nachhaltigen Strategien für effektive Impfprogramme zu leisten. Das Team von VALUE VACC freut sich daher über einen regen Austausch mit Public Health-Expert*innen und bittet um interessierte Kontaktaufnahmen!

Zudem sucht die Projektmitarbeiterin Nora Hansl nach Kinderärzt*innen und Eltern, die an ihrer laufenden Interviewstudie zur Umsetzung des nationalen Impfplans teilnehmen wollen. Frau Hansl freut sich auf Interessensbekundungen unter nora.hansl@univie.ac.at.

LITERATUR

Attwell, K., Rizzi, M., & Paul, K. T. (2022). Consolidating a research agenda for vaccine mandates. *Vaccine*. <https://doi.org/10.1016/j.vaccine.2022.11.008>

Lehner, L., Gribi, J., Hoffmann, K., Paul, K. T., & Kutalek, R. (2021). Beyond the “information deficit model”—Understanding vaccine-hesitant attitudes of midwives in Austria: A qualitative study. *BMC Public Health*, 21(1), 1671. <https://doi.org/10.1186/s12889-021-11710-y>

Paul, K. T., Eberl, J.-M., & Partheymüller, J. (2021). Policy-Relevant Attitudes Toward COVID-19 Vaccination: Associations With Demography, Health Risk, and Social and Political Factors. *Frontiers in Public Health*, 9. <https://www.frontiersin.org/article/10.3389/fpubh.2021.671896>

Paul, K. T., & Loer, K. (2019). Contemporary vaccination policy in the European Union: Tensions and dilemmas. *Journal of Public Health Policy*, 40(2), 166–179. <https://doi.org/10.1057/s41271-019-00163-8>

Paul, K. T., Zimmermann, B. M., Corsico, P., Fiske, A., Geiger, S., Johnson, S., Kuiper, J. M. L., Lievrouw, E., Marelli, L., Prainsack, B., Spahl, W., & Hoyweghen, I. V. (2022). Anticipating hopes, fears and expectations towards COVID-19 vaccines: A qualitative interview study in seven European countries. *SSM - Qualitative Research in Health*, 2, 100035. <https://doi.org/10.1016/j.ssmqr.2021.100035>

Zimmermann, B. M., Paul, K. T., Araújo, E. R., Buyx, A., Ferstl, S., Fiske, A., Kraus, D., Marelli, L., McLennan, S., Porta, V., Prainsack, B., Radhuber, I. M., & Saxinger, G. (2023). The social and socio-political embeddedness of COVID-19 vaccination decision-making: A five-country qualitative interview study from Europe. *Vaccine*, 41(12), 2084–2092. <https://doi.org/10.1016/j.vaccine.2023.02.012>

Nora Hansl, BA MA

Pre-doctoral Researcher

Institut für Politikwissenschaft,

Universität Wien

Kontakt: nora.hansl@univie.ac.at

ERNÄHRUNGSKOMPETENZ IN ÖSTERREICH - ERGEBNISSE DER ERNÄHRUNGSKOMPETENZ- BEFRAGUNG 2021

Von Griebler Robert und Schütze Denise (Gesundheit Österreich GmbH)

Eine gesunde Ernährung ist ein maßgeblicher Faktor, damit Menschen langfristig gesund bleiben. Neben einem gesundheitsförderlichen Ernährungsumfeld spielen dabei auch die Gesundheitskompetenz (GK) und die Ernährungskompetenz der Bevölkerung eine entscheidende Rolle. Ende 2021 wurden – im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) und finanziert aus Mitteln der „Agenda Gesundheitsförderung“ – erstmals umfassende Daten zur Ernährungskompetenz der österreichischen Bevölkerung erhoben.

Im Rahmen einer Onlinebefragung wurden bei knapp 3.000 Personen ab 18 Jahren Informationen zur funktionalen GK, d. h. zu basalen Lese- und Rechenfertigkeiten (am Beispiel einer Nährwerttabelle), zur ernährungsbezogenen GK und zur Ernährungskompetenz erfasst.

Der Befragung zufolge weisen rund 36 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher ab 18 Jahren eine eingeschränkte funktionale GK auf und können mit Angaben auf Lebensmittelverpackungen nicht adäquat umgehen.

In puncto ernährungsbezogener GK erreicht die österreichische Bevölkerung im Durchschnitt 60 von 100 möglichen Punkten. Am einfachsten gestaltet sich das Finden von Informationen (68 Punkte), während vor allem das Beurteilen (51 Punkte) und das Anwenden von Informationen im

Alltag (60 Punkte) große Herausforderungen darstellen. Schwierigkeiten bereitet auch das Verstehen von Angaben auf Lebensmittelverpackungen.

In Sachen Ernährungskompetenz erreichen die Österreicherinnen und Österreicher im Durchschnitt 62 von 100 möglichen Punkten. Die größten Herausforderungen bestehen in den Bereichen „Gesünderes auswählen“ (44 Punkte), „Gesundes snacken“ (52 Punkte), „Gesunde Ernährung in Ausnahmesituationen“ (54 Punkte), „Mahlzeiten planen“ (58 Punkte), „Gesunde Vorratshaltung“ (58 Punkte) und in der Dimension „Versuchungen widerstehen“ (60 Punkte).

In allen drei gemessenen Kompetenzbereichen schneiden Männer und Personen mit niedriger formaler Bildung schlechter ab. Bei der funktionalen und ernährungsbezogenen GK zeigt sich zusätzlich, dass Personen ab 65 Jahren größere Schwierigkeiten haben. Umgekehrt schneidet diese Personengruppe bei der Ernährungskompetenz deutlich besser ab. Unterschiede nach Einkommensgruppen (gemessen am monatlichen Netto-Äquivalenz-Haushaltseinkommen) sind - zuungunsten der niedrigen Einkommensgruppen - bei der funktionalen GK und bei der Ernährungskompetenz erkennbar.

Gemeinsam mit Expertinnen und Experten wurden erste Handlungsoptionen zur Förderung der Ernährungskompetenz in Österreich diskutiert. Dazu zählen: Bereitstellung qualitätsgesicherter, und zielgruppenspezifischer Informationen, Implementierung geeigneter Tools, um Lebensmittel gesamthaft leichter einschätzen zu können, sowie Maßnahmen und Bildungsinitiativen zur Stärkung der Urteilskompetenz, der digitalen GK und der Lebensmittel- bzw. Ernährungskompetenz.

Die Ergebnisse im Detail können Sie dem [Ergebnisbericht](#) entnehmen.



Mag. Dr. Robert Griebler
Senior Health Expert
Gesundheit Österreich GmbH
Kontakt: robert.griebler@goeg.at

Denise Schütze, MA
Junior Health Expert
Gesundheit Österreich GmbH
Kontakt: denise.schuetze@goeg.at



© PROGES

20 JAHRE ZAHNGESUNDHEITSFÖRDERUNG IN KÄRNTENS KINDERGÄRTEN

Seit nunmehr 20 Jahren besuchen die Zahngesundheitsexpertinnen von PROGES Kindergartenkinder im gesamten Bundesland, um ihnen Wissenswertes rund um die Zahn- und Mundgesundheit spielerisch zu vermitteln.

Von Ulrike Kranz (PROGES)

Begonnen hat alles als Pilotprojekt im Jahr 2004: In zwei Bezirken besuchten zwei Zahngesundheitsexpertinnen 69 Einrichtungen mit insgesamt 2.500 Kindern. Aktuell – 20 Jahre später – werden über 280 Kindergärten und 14.500 Kinder flächendeckend in allen Kärntner Bezirken zweimal jährlich besucht.

Ziele dieses vom Gesundheitsland Kärnten beauftragten und von Land Kärnten, ÖGK, BVAEB und SVS finanzierten Projekts sind die altersgerechte Wissensvermittlung über Zahngesundheit und Ernährung sowie die Motivation und positive Einstellung zum Zähneputzen und zur Zahngesundheitsvorsorge.

30.000 ÄPFEL VERSPEIST, 400.000 MINUTEN ZÄHNE GEPUTZT

Im Rahmen unserer Besuche – zum Thema (zahn)gesunde Ernährung – wurden hochgerechnet rund 30.000 Äpfel verspeist und über 400.000 Minuten richtig Zähneputzen geübt. Zusätzlich zu den Unterrichtseinheiten in den Kindergartengruppen ist auch die Einbindung von Eltern und Pädagog*innen ein wichtiger Schwerpunkt – für sie werden rund 40 eigene Infoveranstaltungen pro Jahr umgesetzt.

IDEENWETTBEWERB AUSGESCHRIEBEN

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums hat PROGES einen Ideenwettbewerb für Kindergärten ins Leben gerufen. Nach dem Motto „Maxl und Flora suchen die zahnfreundlichste Kindergartengruppe Kärntens“ können Aktionen zur Förderung der Zahngesundheit, Bastelarbeiten, Geschichten, Reime, Lieder usw. eingereicht werden. Die kreativsten Teilnehmer*innen winken Bücher und Spiele rund um die Zahngesundheit sowie als Hauptpreis ein zahngesunder Clownbesuch im Kindergarten.

Jede Teilgruppe (max. 15 Kinder) wird zweimal jährlich für 1,5 Stunden betreut. Mit den knapp 3-jährigen Kindern wird ein eigener, etwas kürzerer Kontakt durchgeführt. Basierend auf diesen Bildungseinheiten, die inhaltlich sowie methodisch aufeinander aufbauen, erarbeiten die Zahngesundheitsexpertinnen mit den Kindern gemeinsam die jeweiligen Themen der Zahngesundheitsförderung.

Am Ende eines jeden Besuches steht das gemeinsame Zähneputzen in Kleingruppen unter Supervision der Zahngesundheitsexpertinnen am Programm. Die Kinder erhalten bei jedem Besuch eine neue und hochwertige Zahnbürste, um sie zusätzlich zum täglichen Zähneputzen zu Hause zu motivieren.

MEILENSTEINE

Jahr	ZGEs*	Bezirke	Einrichtungen	Kinder	Unterrichtseinheiten
2004	2	2	69	2.554	236
2005	7	8	200	8.348	766
2016	9	10	264	12.932	1.480
2023	9	10	284	14.500	1.685
2004-2023				420.000	40.600

*ZGEs = Zahngesundheitserzieherinnen

ABLAUF UND INHALTE DER GRUPPENPROPHYLAXE IM KINDERGARTEN

Mit diesem Angebot wird eine positive Zahngesundheitserziehung, konzipiert nach modernsten pädagogisch-didaktischen Unterrichtsprinzipien und zahnmedizinischen Erkenntnissen, durchgeführt. Spaß und Freude stehen im Vordergrund, denn nur so können nachhaltige Verhaltens- und Bewusstseinsänderungen erzielt werden. Die abwechslungsreichen Inhalte werden kindgerecht, spielerisch und unter Einbeziehung aller Sinnesebenen vermittelt.



Mag. Ulrike Kranz

Programmleitung Zahngesundheit Kärnten
PROGES – Wir schaffen Gesundheit

Kontakt: ulrike.kranz@proges.at



© PROGES

KOMM! BLEIB GESUND

Das „KOMM! bleib gesund“ Projekt von PROGES fördert durch niederschwellige Information und Beratung, Kompetenzvermittlung und Empowerment, Austausch, Motivation und Raum für Eigeninitiative die Gesundheit in den Linzer Stadtteilen Franckviertel und Bulgariplatz-Viertel. Innovative Bewegungs- und Begegnungskonzepte runden das partizipative Angebot ab.

Von Christian Fessl (PROGES)

Der Aufbau einer nachhaltigen Netzwerkstruktur zu den Themen Gesundheit und Gesundheitsförderung mit den lokalen Akteur*innen ist eine nachhaltige Strategie, um ein gesundes Leben in einer gesunden Stadt zu fördern. Neben der Steigerung der Eigenverantwortung für die Gesundheit steht die Schaffung eines gesundheitsfördernden Lebensumfeldes im Vordergrund. Das Ziel ist ein gesundheitsförderndes Miteinander im Stadtteil, die Steigerung der individuellen Lebensqualität und die Stärkung der Teilhabe der Bewohner*innen bei allen wesentlichen Fragen der Lebensgestaltung.

Neben den bereits gut etablierten Aktionsgruppen und Nachbarschaftscafés werden vermehrt Gesundheitstreffs und Workshops zur Verbesserung der Gesundheitskompetenz umgesetzt. Im Vordergrund stehen das soziale Miteinander und die Steigerung gesunder Lebensjahre.

BEWEGTE APOTHEKE & GESUNDHEITS-CAFÉ

Die wöchentliche Nordic Walking Runde und das mobile Nachbarschaftscafé richten sich besonders an ältere Bewohner*innen und soll zu gesunder Bewegung motivieren. In Gesprächsrunden und einfachen Bewegungs-

spielen können Interessierte einen sanften Einstieg in das Programm finden.

Durch niederschwellige Beratung und Kompetenzvermittlung sollen die gesunden Lebensjahre der Bewohner*innen vermehrt werden. Besonders wichtig sind die soziale Integration und die soziale Gesundheit, die durch einfache Beteiligung gestärkt werden.

KOMM! BÜRO FÜR KOMMUNIKATIVE UND INNOVATIVE NACHBARSCHAFTSINITIATIVEN

Das Büro in der Linzer Stieglbauernstraße versteht sich seit seiner Eröffnung vor mittlerweile fünf Jahren als Bindeglied für mehr Gesundheit und Wohlbefinden für Bewohner*innen und Organisationen in den beiden Vierteln. Es steht ein Begegnungsraum zur Verfügung, um Nachbarschaftsnetzwerke zu stärken und gegenseitige, soziale Unterstützung zu ermöglichen.

NACHHALTIGE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Nachhaltigkeit der Maßnahmen und Projektwirkungen. Dies zeigt sich insbesondere durch die starke Einbindung lokaler Organisationen und Strukturen, durch die enge Zusammenarbeit mit dem Stadtteilzentrum und die forcierte Netzwerkarbeit. So wird z.B. mit einer von PROGES eigens initiierten Gesundheitsplattform die Schaffung von über den Projektzeitraum hinaus bestehenden Strukturen der Gesundheitsförderung angestrebt. „KOMM! Bleib gesund“ ist ein Gesundheitsförderungsprojekt gefördert vom Fonds Gesundes Österreich, dem Land Oberösterreich und der Stadt Linz.



Mag. Christian Fessl

Projektleitung KOMM! Bleib gesund
PROGES – Wir schaffen Gesundheit

Kontakt: christian.fessl@proges.at

Einladung

Gesundheit vor der Haustür

Regionale Initiativen für ein langes, gesundes Leben

8. EUFEP Kongress

© PROCES
Donnerstag, 13. Juni 2024, St. Pölten



Die
Teilnahme
ist
kostenlos

EINLADUNG ZUM 8. EUFEP-KONGRESS

Der EUFEP-Kongress (Europäische Forum für evidenzbasierte Prävention) findet am 13. Juni in St. Pölten statt und widmet sich dem Thema „Gesundheit vor der Haustür. Regionale Initiativen für ein langes gesundes Leben“.

Department für Evidenzbasierte Medizin und Evaluation, Universität für Weiterbildung Krems)

Neben internationalen Vorträgen und Workshops wird es dieses Jahr auch ein World-Café für intensiven Austausch geben. Ebenfalls neu: Gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird eine Jury die herausragendsten regionalen Gesundheitsinitiativen Österreichs prämiieren.

Bis zum 30. April können noch Projekte eingereicht werden.

Mehr Infos unter <https://www.noegus.at/eufep>.

Die Teilnahme am Kongress ist kostenlos.

Dr.med. Meixner Jana

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Department für Evidenzbasierte Medizin und Evaluation, Universität für Weiterbildung Krems, **Kontakt:** jana.meixner@donau-uni.ac.at

ANKÜNDIGUNGEN

>>> NEWSLETTER 2/24

Schwerpunktthema:

“Generationenübergreifende
Bewegungsförderung”

Bewegungsförderung im Lebensverlauf, Spezifika der
Bewegungsförderung in einzelnen Lebensabschnitten etc.

Redaktionsschluss: 15.06.2024

>>> ÖGPH-KONFERENZ 2024

Motto: “Mehr Public Health!”

Die Jahrestagung 2024 findet vom **16. bis 18. Oktober** in
Innsbruck statt. Weitere Details entnehmen Sie bitte dem
Sondernewsletter zur ÖGPH-Tagung [HIER](#).

IMPRESSUM

ÖGPH, Österreichische Gesellschaft für Public Health
c/o Wiener Medizinische Akademie
für Ärztliche Fortbildung und Forschung (WMA)

Mag. Joachim Dworschak
Alser Straße 4, 1090 Wien
Tel.: +43 1 4051383 34
Fax: +43 1 4051383 9 34
E-Mail: office@oeph.at

Layout erstellt von
Denise Zöhrer, BA MA

Redaktion:
Assoz. Prof. (FH) Mag. Dr. Frank M. Amort
Denise Zöhrer, BA MA
Kontakt: newsletter@oeph.at

Die im Newsletter wiedergegebenen Artikel
entsprechen nicht notwendigerweise der
Meinung von Redaktion und ÖGPH.

ISSN: 2309-2246

Jede*r Autor*in trägt die Verantwortung für den eigenen Beitrag.